

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Wallenstein

ein dramatisches Gedicht

Schiller, Friedrich

Mannheim [vielm. Wien], 1800

Auftritt XI

[urn:nbn:de:bsz:31-87488](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-87488)

Filfter Auftritt.

Vorige, ohne die Gräfin. Octavio Piccolomini tritt herein mit Gefolge. Deveroux und Macdonald kommen zugleich aus dem Hintergrunde mit Hellebardierern. Wallensteins Leichnam wird in einem rothen Teppich hinten über die Scene getragen.

Octavio (rasch eintretend).

Es darf nicht seyn! Es ist nicht möglich! Buttler!
Gordon! Ich will's nicht glauben. Saget nein.

Gordon.

(ohne zu antworten, weist mit der Hand nach hinten. Octavio sieht hin und steht von Entsetzen ergriffen)

Deveroux (zu Buttler).

Hier ist das goldne Bließ, des Fürsten Degen!

Macdonald.

Befehlt ihr, daß man die Kanzley —

Buttler (auf Octavio zeigend).

Hier steht er,

Der jetzt allein Befehle hat zu geben.

(Deveroux und Macdonald treten ehrerbietig zurück; alles verliert sich still, daß nur allein Buttler, Octavio und Gordon auf der Scene bleiben.)

Octavio (zu Buttlern gewendet).

War das die Meinung, Buttler, als wir schieden?

Gott der Gerechtigkeit! Ich hebe meine Hand auf!

Ich bin an dieser ungeheuren That

Nicht schuldig.

Buttler.

Eure Hand ist rein. Ihr habt
Die meinige dazu gebraucht.

Octavio.

Ruchloser!

So mußt'est du des Herrn Befehl misbrauchen,
Und blutig grauenvollen Meuchelmord
Auf deines Kaisers heiligen Namen wälzen?

Buttler (gelassen.)

Ich hab' des Kaisers Urtheil nur vollstreckt.

Octavio.

O Fluch der Könige, der ihren Worten
Das fürchterliche Leben giebt, dem schnell
Vergänglichen Gedanken gleich die That,
Die fest unwiederrückliche, ankettet!
Mußt' es so rasch gehorcht seyn? Konntest du
Dem Gnädigen nicht Zeit zur Gnade gönnen?
Des Menschen Engel ist die Zeit — die rasche
Vollstreckung an das Urtheil anzuhängen,
Ziemt nur dem unveränderlichen Gott!

Buttler.

Was scheltet ihr mich? Was ist mein Verbrechen?
Ich habe eine gute That gethan,
Ich hab' das Reich von einem furchtbarn Feinde
Befreyt, und mache Anspruch auf Belohnung.
Der einzige Unterschied ist zwischen eu r e m

Und meinem Thun: ihr habt den Pfeil geschärft,
 Ich hab' ihn abgedrückt. Ihr sätet Blut,
 Und seht bestürzt, das Blut ist aufgegangen.
 Ich mußte immer, was ich that, und so
 Erschreckt und überrascht mich kein Erfolg.
 Habt ihr sonst einen Auftrag mir zu geben?
 Denn stehnden Fußes reis ich ab nach Wien,
 Mein blutend Schwert vor mienes Kaisers Thron
 Zu legen und den Beyfall mir zu holen,
 Den der geschwinde, pünctliche Gehorsam
 Von dem gerechten Richter fodern darf.

(geht ab).

Z w ö l f t e r A u f t r i t t .

Vorige ohne Buttler. Gräfin Terzky tritt auf, bleich und
 entsezt. Ihre Sprache ist schwach und langsam, ohne
 Leidenschaft).

Decavio (ihr entgegen).

O Gräfin Terzky, muß es dahin kommen?
 Das sind die Folgen unglücksel'ger Thaten.

Gräfin.

Es sind die Früchte ihres Thuns — Der Herzog
 Ist todt, mein Mann ist todt, die Herzogin
 Ringt mit dem Tode, meine Nichte ist verschwunden.
 Dies Haus des Glanzes und der Herrlichkeit
 Steht nun verödet, und durch alle Pforten
 Stürzt das erschreckte Hofgesinde fort.